Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 16 (1908)

Heft: 2

Artikel: Unsere Blinden

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Blinden.

Ich sah's schon oft von meinem Luginsland, Wenn ich im Sonnenlicht am Fenster stand Und goldne Strahsen einen Zauber spannen Um jene Mauern, daß sie Glanz gewannen. Wer weiß es, der daran vorbeigezogen, Daß jenem Haus die Sonne hat gelogen?

Dit wenn mit jeiner Glut das TagsGestirn In schimmernd Rotgold taucht' den Alpensirn, Und sich mein frohes Ange satt getrunken An Rosenlicht und Sonnensunken, Da kehrt es mitten aus dem Farbenglück Zu jenem dunklen Haus zurück.

Wohin kein seuchtend Farbenipiel verirrt, Wo noch der ungebrochene Strahl regiert Und weiße Blätter nur von uns erzählen, Wie wir uns um das bunte Leben gnäsen. — Dort können eine andre Welt wir sinden, In jenem Haus, bei unsern armen Blinden.

Bor furgem itellte eine Berner Tageszeitung die Anfrage "wer sich bereit erfläre, Bücher in Blindenschrift zu übertragen, um den erwachsenen Blinden die Möglichkeit einer eigenen Bibliothef in Aussicht stellen zu fönnen?" Einige Damen und Herren erklär= ten sich daraufhin bereit, ihre freie Zeit dem bernischen Blindenfürsorgeverein zu dem ge= wünschten Zwecke zur Verfügung zu stellen. Dank ihnen, die ihre humane Gesinnung auf segenbringende Weise in die Tat umzusetzen gewillt sind! Sie brauchen ja soviel Sonne, die Lichtlosen, und wir fönnen sie ihnen nur in Büchern bringen. Und reichen Segen wird diese Arbeit bringen, sind doch die Bücher das schönste Mittel, das Dasein der Blinden zu erwärmen und Licht und Farbe in ihre duntle Welt zu zaubern. Sie sind ja fo bil= dungsfähig und so dankbar für jeden Stoff, der ihren geistigen Horizont weitet und ihnen eine Welt erschlicht, in die sie mit feinen Sinnen intensiver eindringen als Sehende, die oft mit flaren Alugen an soviel schönem blind vorbeigehen. — Carnegie hat Mil= lionen für Bibliothefen verschenft. Ob er wohl auch an die Blinden dachte, daß man auch ihrem Bedürfnis gerecht werden sollte? Es ist ein Völkchen, das man so leicht vergißt, weil es still und zurückgezogen in seinem fleinen Staate lebt, wo Königin Nacht regiert. Und nur, wenn vorübergehend der Blinden= sache Erwähnung getan wird, steigen da und dort in den Lesenden warme menschenfreund= liche Regungen auf, die jedoch bald wieder durch tausend neue Gindrücke aus der Seele verwischt werden. "Sie haben es ja nicht so schlecht, unsere Blinden, sie bekommen doch so viele Vergabungen." Damit sett sich mancher über das peinliche Gefühl himveg, das ihn beschleicht beim zufälligen Anblick eines Blinden. Denn im innersten Herzen müssen wir uns doch gestehen, daß in einer Beziehung immer noch zu wenig getan wurde — ihnen gentige Nahrung zu bieten. Aber leider so ausreichend find die vorhandenen Mittel nicht, daß sich genügend Material in Blindendruckschrift anschaffen ließe, da die Herstellung der Bücher auf diesem Wege eine zu fostspielige ift, und muß aus dem Grund auf dem lang= samen Weg der Handarbeit zum Ziele geschritten werden. Wenn das Interesse für das geistige Gebeihen unserer Blinden erst einmal geweckt ist, so ist zu hoffen, daß es nicht mehr erlöschen wird, und daß mit der Zeit noch mehr Kräfte gewonnen werden fönnen, um die Arbeit tüchtig fördern zu helfen. Gewiß sind an vielen Orten noch Damen und junge Töchter, die über viel freie Zeit verfügen und sie gern mit einer Arbeit ausfüllen, die ihnen nur fleine Mühe macht im Vergleich zu der großen Befriedigung, die ihnen das Ropieren vertiefender Leftstre bieten wird. Es werden gern klassischen und philosophischen Werken, Reisebeschreibungen u. s. f. der Vorzug gegeben, an Anregungen mancher Art für sich selber wird es demnach nicht sehlen, und ist die Arbeit des Kopierens, die mit Hands oder Waschinenschrift leicht faßbar ist, absolut keine eintönige, sondern für das eigene Gemüt ein reiches Schöpfen aus Werken, die man immer wieder mit Freude genießt.

Schon der Gedanke, armen blinden Mensichen unsere Dichter, die und Schende so oft erheben und erquikken, zugänglich zu machen, wird und die Arbeit froh und leicht machen. Und wollt ihr wissen, mit welcher Innigkeit sich Blinde in ihre Lektüre vertiesen, so müßt ihr sie dabei belauschen. Ich hörte einmal ein blindes Mädchen aus Lenaus Savonarola vorlesen, so tief ausdrucksvoll, wie ich es selten bei gleichaltrigen Schenden gehört habe, und ich sagte mir unwillkürlich: wie mag es in dieser jungen Seele sichtvoll aussehen!

Wenn nachher auch wieder Schatten des Allstags darüber gehen, in ihren Feierstunden geistiger Vertiesung wird sie sich reich fühlen und mit Hermann Hesse bekennen:

"Bahrlich, feiner ist weise, Ter nicht das Dunkel kennt, Das unentrinnbar und leise Bon allen ihn trennt."

L.R.

Wir haben gerne der vorstehenden, warms herzigen Einsendung Aufnahme gewährt und hoffen, es werden sich auch unter den Lese rinnen des Roten Kreuzes solche finden, denen ihre Verhältnisse erlauben, sich in den Dienst der geistigen Fortbildung der Blinden zu stellen und die gewillt sind, zu diesem Zweck die Blindenschrift zu erlernen. Wer in dieser Ansgelegenheit nähere Ausstunft wünscht, wende sich an Herrn A. v. Steiger, Vierhübelisweg, Vern.

Die Redaftion.

Protokoll der außerordentlichen Delegiertenversammlung des schweiz. Zentralvereins vom Roten Kreuz,

Sonntag den 12. Januar 1908, nachmittags 11/2 Uhr, im Konzertsaal zu Olten.

Vorsitzender: Herr Nat. Rat v. Steiger, Präsident der Direktion.

Sefretariat: Herr Major Stettler, Adjunkt bes Zentralsefretärs.

Von der Direktion anwesend: Herr v. Steiger, Dr. Neiß, G. Müller, Dr. W. Sahli, de Montmollin, Dr. Kohler, Dr. Bohny, Dr. Schenker, Dr. Stocker, Ed. Michel, Dr. Miésville, P. Sauter. Ihre Abwesenheit haben entschuldigt: Pfr. Wernly, E. Pestalozzi, Pfr. Diem, Dr. Nepli, Fran Villiger-Keller.

Die Kontrolle der Delegiertenmandate und die Abgabe der Stimmfarten wird vor Eröff-

nung der Versammlung von den Herren Major Stettler und Ed. Michel vorgenommen.

Die Verhandlungen werden vom Herrn Präsidenten punkt $1^{1}/_{2}$ Uhr eröffnet. Es sind an der heutigen Versammlung vertreten 33 Zweigvereine und 58 Korporativmitglieder mit zusammen 172 stimmberechtigten Deles gierten.

Alls Stimmenzähler werden bezeichnet die Herren: Dr. Gehner, Flawil, Alb. Schubiger, Luzern, Maurice Dunant, Genf und Major Bodmer, Zürich. Als Uebersetzer in die deutsche Sprache: Dr. Mieville, St. Immer: